

# Der letzte Streich der Anita Fetz

Ständeratswahl Bei ihrem vierten Wahlsieg pulverisiert die SP-Frau ihre Gegner

VON NICOLAS DRECHSLER

Der Applaus schallt Anita Fetz entgegen, als sie ins Kongresszentrum schwebt. Lächelnd steht sie auf der Rolltreppe und fährt gen Himmel, oder besser gesagt den strahlenden Augen ihrer Parteikollegen entgegen. Die freuen sich nicht nur über den möglichen Sitzgewinn im Nationalrat für die SP, sondern vor allen Dingen darüber, dass ihre Anita es nochmals allen gezeigt hat. Beim vierten Antreten für die kleine Kammer, das im Vorfeld parteiintern nicht ganz unumstritten war, hat Fetz ihren drei Gegnern keine Chance gelassen. «Ich bin sehr froh und wirklich gerührt von diesem Resultat», sagt Fetz. «Zwei Drittel der Baslerinnen und Basler haben mir das Vertrauen ausgesprochen, dass ich sie während der nächsten vier Jahre alle vertreten werden. Und das werde ich auch.» Die Nachricht von ihrem vierten Wahlsieg in Folge ereilte Anita Fetz bei sich zu Hause, wo sie mit ihrem Unterstützungskomitee den Morgen verbracht hatte. Alle hätten sich gefreut, der Sieg sei, obwohl zu erwarten, doch eine Erleichterung gewesen: «Ich persönlich finde es überraschend, dass ich nochmals zugelegt habe.»

Fetz macht Minuten nach der Wahl klar, dass diese vierte Amtsperiode ihre letzte sein wird. «Danach werde ich meine Freiheit geniessen. Aber jetzt gebe ich noch einmal alles.» Entsprechend winkt sie auch ab, wenn man ihr die Frage danach stellt, ob sie sich als Bundesrätin sehen würde: «Wie gesagt, ich liebe meine Freiheit und damit auch die Arbeit als Ständerätin. Um die Bundesratsitze sollen sich die jüngeren Generationen bemühen.»

## Nur noch Formsache

Die Verkündigung der Endresultate ist nur noch der offizielle Showact. Die Hürde des absoluten Mehrs ist längst genommen, alle Gegner trauen sich kaum, von einem «Achtungserfolg» oder Ähnlichem zu reden. Man anerkennt neidlos, gegen Anita Fetz ist kein Ankommen. (Interviews unten). Regierungspräsident Guy Morin steht neben der Ständerätin und gratuliert als einer der Ersten, er ist offensichtlich hochzufrieden damit, wer den Stand in den nächsten vier Jahren in Bern vertreten wird. Fetz wird auf die Bühne gebeten, erhält den obligaten Blumenstraus aus den Händen der Staatsschreiberin Barbara Schüpbach-Guggenbühl und wirkt



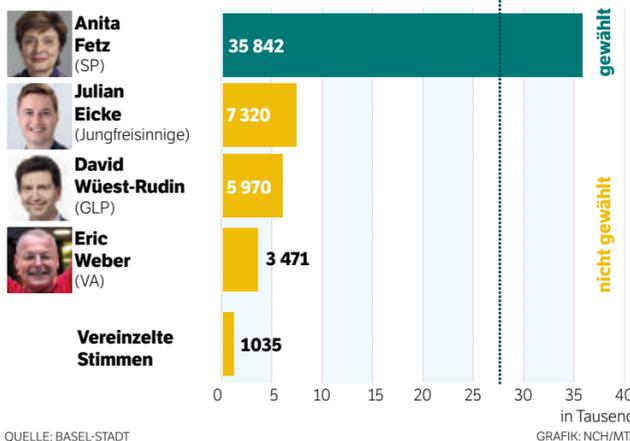
Anita Fetz strahlt am Kopf von Martin Lüchinger vorbei, als sie der SP-Grossrat zur Wahl beglückwünscht.

ROLAND SCHMID

## ERGEBNIS STÄNDERATSWAHL BASEL-STADT 2015

Anzahl Stimmen

Absolutes Mehr: 27 528



QUELLE: BASEL-STADT

GRAFIK: NCH/MTA

- das einzige Mal an diesem Tag - ganz kurz unsicher, was nun von ihr erwartet wird. Sie entscheidet sich für ein geradezu royales Winken mit der Linken, den Blumenstraus in der Rechten hochgereckt. Doch feiern will Fetz nicht lange, denn sie hat auch in ihrer

letzten Legislatur noch einiges vor. «Das motiviert mich hochgradig, noch einmal ein paar Pflöcke einzuschlagen.» Und dass das nicht allen gefallen wird, ist auch jetzt schon klar. Fetz hat sich den Gegner bereits ausgesucht, insbesondere angesichts der SVP-Ge-

winne, die national einer nach dem anderen die feiernden Basler Sozialdemokraten erreichen: «Ich will, wie bereits in dieser Legislatur, den Bauernfunktionären das Leben so schwer wie möglich machen. Nicht den Bergbauern mit ihren Direktzahlungen, sondern den industriellen Betrieben im Tal, denen wir sogar noch die Werbung zahlen.»

## MEI und Datenkraken

Daneben sieht Fetz eine klare Herausforderung: Die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative, bei gleichzeitiger Beibehaltung der Personalfreizügigkeit mit der EU: «Hier geht es darum, zusammen mit dem Freisinn eine Lösung zu finden, die die Bilateralen nicht gefährdet.» Und auch hier droht Unbill angesichts der weiter erstarkenden SVP. Doch Fetz hat sich auch noch ein Thema vorgenommen, dem sie sich bis anhin wenig widmete: «Beispielsweise das Thema der Überwachung. Wir müssen die Kontrolle über unsere Daten wieder selber haben, und nicht amerikanische Firmen wie Google und Facebook.»

KOMMENTAR RECHTS

## KOMMENTAR

### Und noch einmal die Unschlagbare

Das Anita Fetz gewählt werden wird, war lange vor den Wahlen klar. Und nicht nur, weil es die Herausforderer der SP-Ständeräte in Basel-Stadt traditionell schwer haben. Nicht nur, weil Fetz längst in der politischen Mitte angekommen ist. Nicht nur, weil sie in Bern gute Arbeit leistet für den Stand. Sondern vor allem, weil ihre Gegner einen



von Nicolas Drechsler

desolaten Auftritt boten. Einmal mehr schafften es die Bürgerlichen nicht, sich auf einen Kandidaten zu einigen. Und einzeln oder in Kleingruppen wollten sie nicht antreten. Als der Grünliberale David Wüest-Rudin seine Kandidatur ankündigte, verweigerten sie ihm die Unterstützung. Und als die bürgerlichen Jungparteien Julian Eicke portierten, war es der Arbeitgeberverband, der sich hinter ihn stellte. Die bürgerlichen Mutterparteien folgten erst sehr spät mit einer Wahlempfehlung.

Diese bürgerliche Uneinigkeit hat bei den Ständeratswahlen Tradition. Genauso wie das völlige Versagen wenn es darum geht, einen möglichen Kandidaten für die nächsten Wahlen aufzubauen. Die Bürgerlichen scheinen alle vier Jahre bass erstaunt zu sein, dass nicht nur der Nationalrat gewählt wird, sondern auch die kleine Kammer.

In vier Jahren haben sie die nächste Chance. Anita Fetz wird dann nicht mehr antreten, doch es ist ein offenes Geheimnis, dass es dann wohl darum gehen dürfte, Eva Herzog den Anspruch auf den Sitz streitig zu machen. Also wieder einer SP-Politikerin, die einen ordentlichen Leistungsausweis vorlegen kann. Doch selbst wenn die heutige Finanzdirektorin nicht antreten sollte, es wird kein Spaziergang, den traditionellerweise der SP gehörenden Sitz aus den Händen der Linken zu entführen.

Also, liebe Bürgerliche: Die nächsten Ständeratswahlen sind im Oktober 2019. Das ist genug Zeit, um eine oder einen Kandidaten zu finden, aufzubauen und ins Rennen zu schicken. Aber ihr solltet sehr bald damit beginnen. Sonst wird das auch 2019 wieder ziemlich peinlich.

@ nicolas.drechsler@bzbasel.ch

## «Wenig überraschend» Der Zweitplatzierte

Chancenlos Der Grünliberale David Wüest-Rudin trat alleine an, nur von seiner eigenen Partei unterstützt. Seine Enttäuschung hält sich in Grenzen.



Niemand hat damit gerechnet, dass der Präsident der Grünliberalen Kantonalpartei, David Wüest-Rudin, der neue Basler Ständerat werden würde. Auch er selbst nicht. Und so ist er gefasst, als die Zwischenresultate zu den Ständeratswahlen verkündet werden und klar wird: Anita Fetz hat es einmal mehr all ihren Gegnern gezeigt. Man braucht nicht besonders scharfsichtig zu sein, um beim Blick auf die Balkengrafik zu erkennen: Das war eine Kanterniederlage für die Gegner. Hinter Fetz folgt der Jungfreisinnige Julian Ei-

cke, um den sich im letzten Moment noch die bürgerlichen Parteien geschart hatten. Und erst dann kommt David Wüest-Rudin. «Das ist schon eine kleine Enttäuschung, ihn hätte ich gerne geschlagen», sagt Wüest-Rudin dazu.

## Doppelte Niederlage

Zu stark sei aber wohl die Wirkung der bürgerlichen Unterstützung für Eicke gewesen, auch wenn sie spät und halbherzig erfolgte. Wüest-Rudin bedauert diese Entscheidung der Bürgerlichen nach wie vor. Mit ihrer Unterstützung hätte er sich als echte Alternative zu Anita Fetz gesehen. So ist nicht einmal das Minimalziel erreicht worden, nämlich einen zweiten Wahlgang zu erzwingen.

Dennoch hält Wüest-Rudin an der Entscheidung, anzutreten, als einzig richtige fest. Eine stille Wahl habe verhindert werden müssen. Beinahe härter als seine persönliche trifft Wüest-Rudin die Niederlage seiner GLP in Basel-Stadt, der er als Präsident vorsteht. Das liege unter anderem wohl an der Person Christoph Eymann, der als «grüner Liberaler» gelte. (DRE)

Positiv Der 24-jährige Julian Eicke (SVP) hat nach Anita Fetz (SP) den zweiten Platz als Ständeratskandidat besetzt.



Julian Eicke, wenn die Gegnerin 66 Prozent der Stimmen holt, wie kaputt fühlt man sich? Julian Eicke: Dass es schwierig wird, haben wir vermutet. Ich kann für mich persönlich trotzdem ein positives Fazit ziehen, auch wenn Frau Fetz retrospektiv nie gefährdet gewesen war.

Normalerweise ist dann die Rede von einem Achtungserfolg. Trauen Sie sich mit 13 Prozent, dies für sich zu behaupten?

Es ist ein Achtungserfolg, wenn man bedenkt, woher ich herkomme, wie

meine Kandidatur zustande gekommen ist und aus welchen Umständen sich die Kandidatur entwickelt hat: Die Jungbürgerlichen Parteien haben sich zusammengerauft, weil es bei der Mutterpartei nicht zum Schulterschluss gekommen ist. Und nun haben wir es bis auf den zweiten Platz geschafft. Von einem Achtungserfolg darf durchaus die Rede sein.

## War dieser zweite Platz Ihr Ziel?

Es war sicher ein persönliches Ziel, ja. Ein zweiter Wahlgang wäre natürlich das grössere Ziel gewesen. Nichtsdestotrotz: Wir können stolz auf uns sein.

## Nun weiss in Basel jeder, wer Julian Eicke ist. Das ist eine vielversprechende Ausgangslage für die Grossratswahlen im kommenden Jahr,

Auf dem tollen Resultat kann man nun aufbauen. Ich nehme sehr viel Erfahrung aus diesem Wahlkampf mit. Das Ergebnis bedeutet jetzt die Krönung, das Sahnetopping obendrauf. Ich kann mir eine Grossrats-Kandidatur durchaus vorstellen. Hier und jetzt werde ich das aber nicht verkünden. (DRE/ELM)

## Aussenseiter

### Weber bringt es auf rund 3500 Stimmen

3471 Menschen in Basel-Stadt waren der Ansicht, Eric Weber von der «Volksaktion gegen zu viele Ausländer und Asylanten in unserer Heimat» solle den Stand in Zukunft in Bern vertreten. Damit kam Weber auf den letzten Platz unter den Kandidierenden, machte aber auch einmal mehr klar, dass er in Basel auf eine durchaus stabile Stammwählerschaft zählen kann. Für den Fall, dass er wieder einmal, wie schon nach den letzten Grossratswahlen, ausrasten sollte, war die Polizei mit mehreren Beamten in Zivil vor Ort. (DRE)

## Ständeratswahlen Basel-Stadt

	Fetz	Wüest	Eicke	Weber
Basel	30 465	4870	5641	2833
Bettingen	178	70	107	13
Riehen	4029	742	1369	445
Auslandschw.	1170	288	203	180
<b>Basel-Stadt</b>	<b>35 842</b>	<b>5970</b>	<b>7320</b>	<b>3471</b>